Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 4

Artikel: Prinz Heinrich nach Amerika
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437406

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Woher das Geld nehmen für die Subvention der Volksschule?

Helvetia an Deiner Brust, saugt Alt und Jung nach Herzenslust;
Besonders unser liebes Vieh, hängt dran in schönster Harmonie.
Mit Subventionen spart man nicht, in Bundesunterstützungstreue.
Man will beseheu beim besten Licht, die lieben kleinen — die lieben kleinen Säue.

O Bundeskuh, du liebe Kuh, du kommst jetzt selten noch zur Ruh;
Denn der Agrarier befiehlt, bis vielleicht einst sein Durst gestillt.
Drum Subventionen gern man gibt — für unsere guten Rassentiere;
Und ganz besonders sind beliebt die lieben großen — die lieben großen Stiere.

Und zu des Vaterlandes Ehr, verlangt man jeden Tag noch mehr.
Ich seh es ein der Teufel hols! Auf unserm Vieh liegt unser Stolz.
Mit Subventionen hilft man gern, man darf nicht knauskrig heißen,
Und diplomiert mit Lust in Bern die lieben kleinen — die Böcke und die Geißen.

Drum anderseits ist's hohe Zeit, daß man mit aller Emsigkeit
Mit unsern Bundesrappen spart und den Kredit des Landes wahrt.
Drum ist es selbstverständlich doch, daß nach der Subvention der Rinder
Dem armen Bund nichts bleibt dann noch für unsere lieben — die lieben kleinen Kinder.

Bittere Mandeln.

Mädchen, die schon ledig dumm sind, werden als Frauen noch dümmer, aber am allerdümmsten ist der Mann, der sie heiratet.

Auch mit dem petit verre bringt man es zu einem großen Rausch. —

Die schönsten Einnahmen sind leider Ausnahmen. —

Jungfräulichkeit ist eine Tugend, warum nicht auch die Junggesellenhaftigkeit? —

Wenn ein Mensch ans Prinzip kein Almosen gibt, ist das Prinzip meistens Geiz. —

Manchem fehlte nichts, wenn er nicht zu viel hätte. —

Flimmern und Flittern vor den Augen sind optische Täuschungen, wovon die Flitterwochen das beste Zeugnis ablegen. —

Ein Weib, das Logarithmen versteht, kriegt viereckige Gesichtszüge. Apage Satanas! —

Wer allein reist, kann mit sieben Sachen durch die Welt kommen. Mit einer Frau hat man siebenundsiebzig nötig, und dann hat sie erst noch etwas vergessen. —

Es gibt nicht nur Gassenbuben, es gibt auch Gassenmänner, die Daheim zu nichts zu brauchen sind. —

Kinder kommen klein auf die Welt, damit sie nicht so hoch fallen. —

Viele gibts, die nicht reden können, noch viele mehr, die andere nicht können reden lassen ohne ihnen drein zu reden. —

Es gibt Leute, die erst durch den Tod unsterblich werden. —

Manchem wird es schwarz vor den Augen, wenn ihm ein Licht aufgeht.

Der Affe sieht am menschenähnlichsten aus, wenn er einen Katzenjammer hat. —

Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, namentlich wenn man von der Gotte selig ein schönes Vermächtnis bekommt. —

Es lacht mancher auf den Stockzähnen, der keine mehr hat. —

Die wenigsten Rechthaber haben Recht. —

Auch eine harte Fünfliberrolle kann als Schlummerrolle dienen! —

Mit reiferem Alter wird die Lammsgeduld zur Schafsdummheit. —

Vor Taschendieben wird gewarnt! steht überall zu lesen. Die Taschendiebinnen sind noch gefährlicher. —

Auch das schönste Schwein ist eine Sau. —

Ein Schwein darf es nicht übel nehmen, wenn man ihm Sau sagt. —

Allzuländlich ist bäurisch. —

Den Weibern ist die Logik ein Gräuel; denjenigen Männern, welche keine Weiber sind, ist sie eine Himmelskraft. —

Mancher, wenn er ein Halbwisser wäre, wüßte zehnmal mehr als er wirklich weiß. —

Ein Ganzes hat ein Viertel, aus einem Gänserl werden zwölfe gemacht. —

An Andern sieht man es gerne, wenn sie bescheiden sind, damit man es selber leichter hat, unbescheiden zu sein. —

Diskrete Krankheiten stammen meistens von indiskretem Treiben. —

Im Lebenswandel wäre oft ein Wandel des Lebens nötig. —

Auch wenn einer in eine Goldgrube fällt, kann er das Genick brechen. —

Es ist ziemlich egal, ob einer hundsdumm oder kuhdumm ist. —

Wenn eine Fabrik brennt, geht manchem ein Licht auf. —

Hemdkragen, Manchetten und Gewissen müssen immer reinlich sein. —

Die schwierigste Hefe ist die litterarische Preßhefe. —

Wenn Einer recht dämlich ist, so kommt ihm jeder Esel dämonisch vor.

Die gute Presse in Notwehr.

Vieler Orten von den Kanzelbrettern
Hören wir gewisse Leute wettern:
Himmel, Herrgott komm' hernieder hilf!
Guck wie's steckt und pocht in Sumpf und Schilf
Diese Luzifers Maitresse
Die verwünschte, schlechte Presse.

Was uns alle Zeiten ernst und heilig
Ist den Redaktoren gegenteilig.
Was gerechten Leuten angenehm,
Ist den Federhetzern unbequem.
Nur für Heiden hat Interesse
Die vertrackte, schlechte Presse.

Wenn wir für die ärgsten, dicksten Sünden
Gnädig völligen Ablaß verkünden,
Will der Zeitungsmacher nichts davon
Und erklärt sich als verlorner Sohn,
Höhnisch lachend zur Adresse
Der verstockten, schlechten Presse.

Glücklich macht sogar den Einfaltspinsel
Unser Ernst und himmlisches Gewinsel,
Ganz besonders der gemeine Mann
Merkt was unser Schimpfen leisten kann;
Nur allein ein blinder Hesse,
Liest und schluckt die schlechte Presse.

Wir verstehen es bis nach den Alpen
Auch dem Sennenvolke nachzutalpen,
Daß der brave keine Zeit verliert,
Auf die reinste Zeitung abonniert.
Nie zu lesen sich vermesse
Die verdammte, schlechte Presse.

Ueberall die ganz verdrehten Schulen
Lassen wahren Glauben ganz verkuhlen.
Heilige Kalender schätzt man nicht.
Und der liberale Bösewicht
Sorgt, daß keiner je vergesse
Die bedenklich schlechte Presse.

Wie sie unsern Eifer wüst verspotten
Diese wilden, radikalen Krotten.
Ihnen schickt der Teufel wie der Blitz
Irgend einen traurig schlechten Witz,
Und in höllischer Finesse
Füllt er selbst die schlechte Presse.

Wer da ganz allein und auch mit andern
Zur bekannten, schwarzen Schlucht will wandern,
Laufe doch — es freut uns nämlich sehr,
Wenn er braten muß im Schwefelmeer,
Und gewälzt wird in der Esse
Samt der freien, schlechten Presse.

Wollen wir ein kaltes Blatt verdrängeln,
Dann verstehen wir uns einzuschlängeln.
Wir verweisen fromme Leserschaar
Tapfer auf Religionsgefahr;
Daß dann weiter nichts mehr fresse
Und verdirbt die schlechte Presse.

Wie wir spionieren, Gegner suchen
Andersdenkende mit Recht verfluchen,
Ueben wir nur Gutes klar und wahr,
Selbstverständlich gegen Honorar
Himmlische Delikatesse
Ist und bleibt die gute Presse.

Prinz Heinrich nach Amerika.

Heinrich, nach Amerika gehste, sag' was willste da?
Heinrich weiß es selber nicht — Heinrich thut nur seine Pflicht.
Heinrich, sanfter Heinrich Du, mach doch nicht die Augen zu:
Rings die Animosität — Heinrich, geh', eh' es zu spät!
Heinrich, kauf den Yankee Dir, sonst kommt Willy in die Schmier' . . .
Alle hacken auf ihn ein — Heinrich, Du mußt Retter sein!
Schlecht bekommt JHM's Weltmachtkollern — Volldampf in die „Hohenzollern"!